



Postkarte des alten Hertener Rathauses aus dem Jahr 1923, die von französischen Soldaten in der Zeit des Ruhrkampfes in die Heimat geschickt wurde und später den Weg nach Herten ins Stadtarchiv fand.

## Eine Reise in die Hertener Vergangenheit

# Soldaten, Trachten und die Städte-Ehe

Französische Soldaten im Schloss, eine fremde Kultur aus den Karpaten, höllischer Wirbel um Westerholt – Hertens Stadtgeschichte steckt voller turbulenter Ereignisse, ist prall gefüllt mit spannenden und doch fast vergessenen Episoden. Im zweiten Teil unserer historischen Serie entführen wir Sie auf eine Zeitreise in die bewegten Wintermonate der Jahre 1923, 1953 und 1973.

**P**„Parlez vous français? Sprechen sie französisch?“ Diese Frage beschäftigte im „Ruhrkampf“ vor 80 Jahren das gesamte Ruhrgebiet. Französische und belgische Soldaten hatten die boomende Industrieregion besetzt, um die Einhaltung des Versailler Vertrages sicherzustellen. In diesem hatte Deutschland sich nach dem 1. Weltkrieg verpflichtet, Entschädigungen in Form von Kohle und Stahl an die Nachbarländer zu leisten. Die fremden Soldaten machten auch vor den Toren Hertens nicht Halt: Sie legten den hiesigen Bahnhof still, lösten die Polizei auf, verhängten den verschärften Belagerungszustand, beschlagnahmten das Schloss und besetzten die wichtigen Schachanlagen Ewald, Schlägel & Eisen und die Zeche Westerholt. Quartier bezogen die 286 Offiziere mit ihren Mannschaften in der Marien- und der Martin-Luther-Schule sowie den Sälen vieler Gaststätten. ➤



Mit ihrer stark nachbarschaftlich orientierten Kultur und ihren bunten Trachten veränderten die Siebenbürger das Hertener Stadtbild nachhaltig.

## infotipps

### Stadtarchiv Herten

Gartenstraße 40  
45699 Herten  
Tel.: 0 23 66 / 30 32 89  
Fax: 0 23 66 / 30 36 30  
Öffnungszeiten:  
Montag bis Donnerstag  
8-12 und 14-16 Uhr  
Freitag 8 bis 12.30 Uhr  
[www.herten.de](http://www.herten.de)

**n** Nach den Franzosen strömten im März 1953 die ersten Siebenbürger nach Herten. Auch sie verließen ihre Heimat zwischen Erzgebirge und ungarischer Tiefebene der Kohle wegen, kamen auf Werben der heimischen Zechen als dringend benötigte Arbeitskräfte. Mit ihrer stark nachbarschaftlich orientierten Kultur und ihren bunten Trachten veränderten die Siebenbürger das Stadtbild nachhaltig. Die Bergwerksgesellschaft errichtete für sie in Langenbochum eine eigene Siedlung, die noch heute inklusive des Siebenbürgerhauses und der schmuckvollen Straßenschilder existiert.

**d** Die Siedlung läge heute wie ganz Herten auf Recklinghäuser Stadtgebiet und Westerholt wäre ein Vorort von Gelsenkirchen, wenn ... ja wenn die Bürgermeister der bis dato selbstständigen Städte diesen Plänen nicht einen Riegel vorgeschoben hätten. Am 26. März 1973 unterzeichneten sie ein Dokument mit dem schlichten Titel „Gebietsänderungsvertrag“, der nichts anderes besiegelte als die Städte-Ehe zwischen Herten und Westerholt. Es war nie eine heiße Liebe zwischen den beiden Orten, doch die Zweckgemeinschaft hält noch immer. **Christian Ademer**



Die Bürgermeister Hans Senkel und Franz Cernik, Stadtkämmerer Heinz Pickmann sowie die Stadtdezentern Hans Ulrich Stanke und Heinz Wiese unterzeichneten am 26. März 1973 den „Gebietsänderungsvertrag“.